

60 Jahre „Sportausschuss der Vereine der Stadt Eberbach e.V.“

(Ansprache von Robert Moray bei der Jubiläumsfeier am 7. November 2008
im Ratssaal der Stadt Eberbach)

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Martin,
sehr geehrter Herr Schäfer als Vorsitzender des Sportkreises,
lieber Dieter Jeitner,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Sportkameradinnen und Sportkameraden.

Vor 60 Jahren haben sich verschiedene Sportvereine in unserer Stadt auf Anregung vom damaligen Bürgermeister Nenninger entschlossen, eine Dachorganisation als Interessenvertretung der Sportvereine Eberbachs zu gründen.

Es ging dabei aber nicht nur darum, Interessen zu wahren und Vorteile zu erreichen, sondern es ging in erster Linie darum, mit den Verantwortlichen der Stadt in einen sinnvollen Dialog eintreten zu können, der im Interesse aller Sporttreibenden und damit auch im Interesse der Stadt Eberbach zu führen war.

Außerdem sollte der Sportausschuss der Vereine auch eine Plattform sein, auf der die Vereine über gemeinsame Ziele und Probleme, über abgestimmte Vorhaben und über ein sinnvolles Miteinander reden können sollte.

Heute, 60 Jahre nach der Gründung, können wir uneingeschränkt feststellen, dass dies gelungen ist.

Die Zusammenarbeit mit der Stadt Eberbach ist hervorragend, der Zusammenhalt und das gegenseitige Verständnis zwischen den Vereinen ist sehr gut und wir alle fühlen uns als einen wichtigen Bestandteil unserer Heimatstadt Eberbach und ihrer Bewohner, für die wir auf den verschiedensten sportlichen Ebenen da sein wollen und denen wir als Sportvereine dienen wollen.

Zu einem Jubiläum gehört richtigerweise auch ein Rückblick auf die historische Entwicklung.

Ich will daher in kurzen Zügen noch einmal die Entwicklung dieser 60 Jahre „Sportausschuss der Vereine der Stadt Eberbach“ ins Gedächtnis rufen.

Dabei darf nicht in Vergessenheit geraten, wie sich damals
- zum Zeitpunkt der Gründung des Sportausschusses 1948 -
die Situation in Deutschland und auch in Eberbach darstellte;
denn der 2. Weltkrieg war noch nicht einmal 3 Jahre zu Ende.

Karl Ginthum, der von uns allen geschätzte, langjährige Vorsitzende und späterer Ehrenvorsitzender des Turnvereins, hat diese Nachkriegssituation in seiner Festrede vor 10 Jahren zum 50-jährigen Jubiläum sehr eindrucksvoll geschildert und ich erlaube mir, diese Passagen aus seiner damaligen Rede zu zitieren.

Karl Ginthum sagte damals:

„Im Mai 1945 erlebten die Menschen das Kriegsende. Hoffnungslosigkeit, Hunger, Trauer und Trümmer waren der Alltag. Trostlosigkeit auch bei den Sportlern. Der Bolzplatz - übrigens der damals einzige drüben auf der Au - war ein Kartoffelacker und versorgte die Hungernden, das Kanuhaus war voll von Flüchtlingen und die Volksschule und Turnhallen dienten als Lazarette und als erste Unterkünfte für die aus dem Osten Vertriebenen.

Im Protokollbuch des Turnvereins ist als letzter Eintrag von Gustav Dietz, dem damaligen Vorsitzenden in letzten den Kriegsjahren, zu lesen:

" Werden die Vereine jemals wieder zum Leben gebracht werden können, oder war dies das Ende?" .

Es war es nicht, denn schon Ende 1945 wurden die ersten Versuche zur Fortführung der Vereinstätigkeit unternommen und wer nach dem Beweis für die Tatsache sucht, dass Not Menschen formt, Ihnen Kraft und Hoffnung verleiht, der wird ihn in dieser Zeit finden.

Verständlich die Enttäuschung, dass die Amerikaner zunächst jegliche Vereinstätigkeit untersagten, dies aber am 18. Dezember 1946 schon soweit lockerten und die Genehmigung zur Gründung einer Sportgemeinschaft aller Eberbacher Vereine erteilte.

1. Vorsitzender wurde Eduard Schönig, sein Stellvertreter Hugo Knecht. Obgleich, und das muss gesagt werden, beide einer politischen Partei angehörten, haben sie sich jeglicher Politisierung des Sportes widersetzt und dafür gebührt ihnen noch heute Dank und Anerkennung.

Verständlich, dass die Wiedererlangung der Selbstständigkeit bei den Vereinen oberstes Ziel war und schon 1948 war es dann soweit, dass auf Antrag aller Vereine die Sportgemeinschaft in ihrer Hauptversammlung vom 14.01.1948 aufgelöst wurde und die damaligen Sportvereine wieder eigenständig wurden.

Lediglich die Rasensporttreibenden Vereine Fußball und Handball führten den Namen Sportgemeinschaft zunächst weiter, die jedoch dann später zu VFB und HGE wurden.“

Soweit die Passagen aus der Rede von Karl Ginthum.

Man schrieb dann den 13. Februar 1948, als der damalige Gemeinderat unter Bürgermeister Nenninger, nach Rücksprache mit den Vereinsvertretern, den Sportausschuss gründete.

Dies geschah auf Grund eines Antrages, den die noch bestehende Sportgemeinschaft der Vereine am 24. Januar 1948 gefasst hatte.

Um von Seiten der Stadt präsent zu sein, wurden in dieser Gemeinderatssitzung gleichzeitig beschlossen, dass 4 Stadträte, und zwar die Stadträte Theodor Sauer-Georg Sokollek - Hermann Wieprecht und August Krauth, in den Sportausschuss berufen werden, was sich aber, aus einer Aktennotiz des Bürgermeisters vom 20.03.48 entnommen, so entwickelte, dass die vier Stadträte zusätzlich eine eigenständige städtische Sportkommission neben dem Sportausschuss der Vereine darstellten.

Dass dies in der damaligen Zeit offensichtlich keine gute Lösung war, zeigte sich daran, dass Bürgermeister Nenninger schon am 14.06.1950 alle Vereine zwecks Neukonstituierung des Sportausschusses aufforderte, einen Vertreter für den Sportausschuss zu benennen.

Meist waren es die damals amtierenden ersten Vorsitzenden der Vereine.

Diese Herren trafen sich dann mit Bürgermeister Nenninger am 14.07.1950 im Rathaus und nach einer ausgiebigen Debatte einigte man sich, dass keine städtische Sportkommission im bisherigen Sinne mehr bestehen bleiben soll, sondern dass die genannten Stadträte als stimmberechtigt dem Sportausschuss angehören sollten, um die Wünsche und Anregungen für den Gemeinderat entgegenzunehmen und an diesen weiterzuleiten.

Ein entsprechender Beschluss wurde in der Stadtratsitzung vom 25.07.1950 gefasst, nach welchem nur noch ein einheitlicher Sportausschuss besteht, dem automatisch 4 Stadträte angehören.

Erster Vorsitzender wurde damals Otto Siebeck.

Schon 5 Jahre später hatte man in einer Jahreshauptversammlung des Sportausschusses Veranlassung, den Sportausschuss wiederum umzugestalten, denn neben dem großen Sportausschuss der Vereine wurde wieder ein eigener städtische Ausschuss für Jugend und Sport gebildet, dem ein geschäftsführender Sportreferent der Stadtverwaltung (Herr Hilbert wurde damals vorgeschlagen) vorstehen sollte. Diesem vom Stadtrat zu bildenden Ausschuss sollte je 1 Abgeordneter der Fraktionen, der Sportreferent der Stadt Eberbach und der Vorsitzende des großen Sportausschusses der Vereine angehören.

Der große Sportausschuss der Vereine sollte aber bestehen bleiben und er wählte an diesem Abend Herrn Dr. Ferdinand Haag von der Rudergesellschaft zum 1. Vorsitzenden.

In der Stadtratsitzung vom 1. März 1955 wurde einem entsprechenden Antrag des Sportausschusses der Vereine zugestimmt, so dass der große Sportausschuss der Vereine einen vollkommen eigenständigen Status bekam.

Am 01.04.1955 wurde dann für den Sportausschuss unter Dr. Haag die erste Satzung beschlossen.

Eine weitere neue Satzung wurde am 23.01.1978 in einer Sitzung im Turnerheim von allen Vereinen einstimmig angenommen, mit der der Sportausschuss ins Vereinsregister in Heidelberg eingetragen und damit zum e.V. wurde.

Auch unter Bürgermeister Dr. Schmeißer und Bürgermeister Schlesinger wurde der Sportausschuss als Vertreter zwischenzeitlich aller Eberbacher Sportvereine voll anerkannt und als Partner in Sachen Sport angesehen.

Erwähnenswert ist auch, dass als herausragende Veranstaltung jährlich von allen Bürgermeistern, bis hin zu Ihnen, Herr Martin, zusammen mit dem Sportausschuss die Ehrung der besten Sportler unserer Stadt bis heute erfolgreich und mit großer Resonanz durchgeführt wird.

Während heute der Sportausschuss aus dem sportlichen Leben unserer Stadt nicht mehr wegzudenken ist, waren die zu lösenden Probleme in den Nachkriegsjahren - meist beim Ringen um die Zuteilung der damals noch beschränkt vorhandenen Hallen- und Sportplatzangebotes- so groß, dass oft ein Auseinanderfallen des Ausschusses drohte, hätten wir nicht das Glück gehabt, in den Sportkameraden Dr. Ferdinand Haag, Richard Wagner, (vielleicht auch Robert Moray), Hermann Bussemer, Fedor Grißtede und jetzt Dieter Jeitner Vorsitzende zu haben, die mit viel Engagement und mit Geschick immer wieder für den Erhalt des Sportausschusses und für Lösungen im Interesse aller sorgten.

So haben wir uns im Laufe der Jahre zu einer großartigen Gemeinschaft, zu einer großen Sportlerfamilie mit gutem Zusammenhalt und einem großartigen Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt.

Bei Erfolgen anderer Vereine kommt kein Neid auf, sondern nur Bewunderung für das Erzielte und Ansporn für den eigenen Verein.

Ich darf in diesem Zusammenhang nur ein paar Namen nennen und an diesen Beispielen aufzeigen, wie wir uns alle mit Stolz über deren Erfolge gefreut haben und stolz waren, dass sie zu unserer großen Eberbacher Sportlerfamilie gehört haben bzw. gehören:

Ich denke dabei an:

Katja Seizinger,

Timo Bracht

Angela Merkel,

Martin Hildebrandt oder

Andreas Schmelz,

um nur einige wenige beispielhaft zu nennen.

Doch wo stehen wir heute??

Die Aufgabe der Vereine insgesamt und im besonderen der Sportvereine und ihre Bedeutung und Wichtigkeit für das Gemeinwesen ist unverändert groß.

Sport ist ein wichtiger Faktor für die Gesundheitsvorsorge

Die Vereine leisten einen wesentlichen Beitrag bei der Integration der Jugend in eine Gemeinschaft und damit in die Gesellschaft. Sie lernen, ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln und sie lernen besonders beim Mannschaftssport soziales Verhalten: Alle für einen, einer für alle.

Auch die Integration ausländischer Mitbürger ist in den letzten Jahren zu einer wichtigen Aufgabe der Vereine geworden.

Und es stellt sich auch die Frage, wie können wir diese Aufgaben auf lange Sicht erfüllen?

Wir leben in einem gesellschaftlichen Umbruch, bei dem die längerfristige Bindung an Institutionen, an Kirchen, an Vereinen immer mehr verloren geht.

Für viele von uns der älteren Generation war der Verein noch zweite Heimat. Hier traf man die Freunde, hier verbrachte man seine Freizeit, hier lernte man Kameradschaft schätzen und dieser Gemeinschaft blieb man treu.

Der heutigen Jugend steht ein vielfältiges Angebot zur Verfügung. Computer, Internet und Fernsehen sind verlockende, neuzeitliche Instrumente zur Freizeitgestaltung. Dazu kommt die weitaus größere Mobilität durch - zum Beispiel - Auto, Motorrad oder S-Bahn.

Dennoch gibt es immer noch ein großes Interesse der Jugend am Sport, wenn sie erst einmal den Weg dorthin gefunden haben. Die vielen aktiven Jugendabteilungen in unseren Vereinen und ihre Erfolge sind ein eindeutiger Beweis dafür.

Danach aber löst man sich auch wieder sehr schnell vom Verein. Und es gibt leider auch viele Beispiele, dass teilweise sehr erfolgreiche Sportler nach ihrer aktiven Zeit relativ schnell dem Verein, ihrem Verein wieder den Rücken kehren.

Wie können wir dem entgegen wirken?

Ich glaube, wir müssen neue Wege finden, neue Formen, wie wir die Bindung an unsere Vereine erhalten können.

Eine Möglichkeit könnte z.B. sein, dass wir Älteren für solche ehemals Aktiven, für die wir bei Wettkämpfen Daumen drückten, zitterten, mitfieberten oder gar lautstark anfeuerten oder trommelten, dass wir für solche jungen Leute Patenschaften übernehmen.

Patenschaften, in dem wir einen passiven oder einen Beitrag für eine sogenannte auswärtige Mitgliedschaft für die Zeit ihres Studiums oder ihrer Ausbildung übernehmen.

Damit würden wir ihre Verbindung zum Verein erhalten, sie bekämen alle Vereinsinformationen und Einladungen zu allen Veranstaltungen und damit bestünde auch die Chance, wenn sie wieder einmal zurückkommen oder von der Familie und vom Beruf freier werden, dass sie wieder dabei sein können.

Ein weiteres Problem besteht m.E. darin, dass bei Vielen immer noch die Meinung vorherrscht, dass es um den Verein schlecht bestellt ist, wenn keine oder nur wenige jungen Leute im Vorstand sind. Ein Zustand, nur junge und möglichst viele jungen Leute im Vorstand zu haben, wäre zwar erfreulich, ist aber bei den heutigen Anforderungen im Beruf und in der Familie für viele nicht mehr zumutbar.

Was spricht denn dagegen, ältere Mitglieder in die Vereinsführung einzubinden. Warum müssen es immer Junge sein. Die Älteren haben Wissen und Erfahrung und mehr Zeit als manches junges Mitglied, das Familie mit Kindern hat und noch voll im Berufsleben steht. Warum sollen nicht die 50er, 60er oder agilen 70er für eine gewisse Zeit Verantwortung übernehmen. Geben wir dieser Generation – im Gegensatz zum Arbeitsmarkt - das Gefühl, dass sie noch gebraucht werden. Diese Engagement der Älteren gibt es schon vielfältig und sehr erfolgreich im sozialen Bereich und dies könnte auch für manchen unserer Sportvereine sinnvoll sein.

Nur müssen wir es natürlich schaffen, unsere Vereinsmitglieder bis zu diesem Alter an unsere Vereine zu binden.

Auch sind unserer Führungsstrukturen zu erneuern und anzupassen. In manchen Vereinen gibt es schon sehr sinnvolle Arbeitsteilung in der Vereinsführung. Solche Lösungen sind mir zum Beispiel beim Turnverein und bei der Rudergesellschaft bekannt.

Auch ein Amtswechsel in kürzeren Zeitabständen ist zu überdenken. Bei den Rotarier und den Lions wechselt der Vorstand jedes Jahr, ohne dass Nachteile erkennbar sind. Hier weiß aber auch jeder, dass er irgendwann auch einmal Verantwortung übernehmen muss.

Denn die Zeiten sind vorbei, wo erste Vorsitzende 10, 15, 20 Jahre – von einzelnen Ausnahmen abgesehen - ihr Amt inne hatten oder haben werden. Warum also nicht auch hier umdenken.

Die Rudergesellschaft hat z.B. vor der JHV 2006 einen 2 Jahresturnus für den 1. Vorsitzenden eingeführt und nach bisheriger Erfahrung gehen wir davon aus, dass man viel eher jemanden findet, der dieses Amt auch einmal übernimmt, wenn er weiß, dass er es nach 2 Jahren wieder weitergeben kann.

Ich rege zum Abschluss meiner Ausführungen an, dass der Sportausschuss der Vereine einen Arbeitskreis bildet, der sich mit solchen Fragen, die für die Zukunft und das Überleben aller Vereine von größtem Interesse sind, auseinandersetzt und es dort vielleicht gelingt, weitere Ansätze zu finden.

Dem Sportausschuss wünsche ich für die nächsten Jahre alles erdenklich Gute und ich würde mich freuen, wenn ich beim 70 jährigen Jubiläum wieder dabei sein könnte, um dann die Festrede von Dieter Jeitner hier zu erleben können.

Herzlichen Dank.